Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband : Protokoll der 45. Ordentlichen Hauptversammlung und Tagungsbericht vom 30./31. August 1958

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie**

Band (Jahr): **48 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitteilungen aus Verbänden

Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband

Protokoll der 45. ordentlichen Hauptversammlung und Tagungsbericht vom 30./31. August 1956

Hauptversammlung: Donnerstag, 30. August 1956, in Flims-Waldhaus, Parkhotel

Traktanden:

1. Protokoll der 44. ordentlichen Hauptversammlung vom 1./2. Juli 1955 in Sitten
2. Jahresbericht 1955
3. Rechnung 1955; Bericht der Kontrollstelle
4. Voranschlag 1956
5. Ersatzwahl in den Vorstand
6. Wahl der Kontrollstelle für das Jahr 1956
7. Ort und Zeit der Hauptversammlung 1957
8. Verschiedenes und Umfrage

Anwesend sind 264 Mitglieder und Gäste.

Vertreten sind unter anderem: Eidg. Post- und Eisenbahndepartement durch das Eidg. Amt für Wasserwirtschaft: Dir. Dr. M. Oesterhaus, und durch das Eidg. Amt für Elektrizitätswirtschaft: Dir. F. Lusser; Eidg. Departement des Innern durch das Eidg. Oberbauinspektorat: Ing. C. Schum, Adjunkt; Kanton Graubünden: Regierungsrat K. Bärtsch, Chef des Bau- und Forstdepartementes; Kreis Trin: Dr. H. P. Candrian, Flims, Kreispräsident; Gemeinde Flims: C. Veraguth, Gemeindepräsident; Gemeinde Vals: O. Schmid, Gemeindepräsident; Schweizerische Bundesbahnen, Abt. Kraftwerke: Obering. P. Tresch; Starkstrominspektorat: Obering. R. Gasser; die beiden gastgebenden Gesellschaften: Kraftwerke Zervreila AG, St. Gallen: Stadtammann Dr. E. Anderegg, Präsident, Dir. W. Cottier, Vizepräsident, und E. Schenker, Direktor; Motor-Columbus AG, Baden, betraut mit Projektierung und Bauleitung der Staumauer Zervreila: Dir. Dr. G. Hunziker; Österreichischer Wasserwirtschaftsverband: Oberbaurat Dr. O. Vas, Wien, Vizepräsident, und Dr. E. Denk, Ing., Vertreter der österreichischen Verbundgesellschaft; Associazione Nazionale Imprese Produttrici e Distributrici di Energia Elettrica: Prof. ing. L. Gherardelli, Avvocato M. Volpati und Dott. ing. C. Agustoni, Geschäftsführer, Milano; Arbeitsgemeinschaft der deutschen Wasserwirtschaftsverbände: a. Ministerialrat K. Sterner, München, Vizepräsident; Bayerischer Wasserwirtschaftsverband: Ing. O. Piloty, München, Geschäftsführer; Südwestdeutscher Wasserwirtschaftsverband: Dr. Ing. F. Rohr, Heidelberg, Geschäftsführer; Württembergischer Wasserwirtschaftsverband: Dir. H. Christaller, Biberach, Präsident; Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke: Dir.-Präs. Ch. Aeschimann, Präsident, und Dr. sc. tech. W. L. Froelich, Sekretär; Schweizerischer Elektrotechnischer Verein: Dir. R. Hochreutiner, Vorstandsmitglied, und Ing. H. Leuch, Sekretär; Schweizerischer Energiekonsumentenverband: Dr. ing. E. Steiner, Vizepräsident; Schweizerische Vereinigung für Gewässerschutz: Prof. Dr. O. Jaag, Präsident; Nordostschweizerischer Verband für Schiffahrt Rhein-Bodensee: Nationalrat Dr. C. Eder, Präsident; Association suisse pour la navigation du Rhône au Rhin: A. Vacheron, Geschäftsführer; Sektion Ostschweiz des Schweizerischen Rhone-Rhein-Schiffahrtsverbandes: Ing. W. Groebli, Präsident; Schweizerisches Nationalkomitee für Bewässerung und Entwässerung: Ing. E. Gruner, Präsident; Elektrowirtschaft: Dr. H. Sigg, Präsident, und G. Lehner, Direktor; Associazione Ticinese di Economia delle Acque: Ing. L. Rusca, Präsident; Verband Aare-Rhein-Werke: Dir. S. Bitterli, Präsident; Rheinverband: Reg.-Rat Dr. S. Frick, Präsident; Aargauischer Wasserwirtschaftsverband: Wasserrechtsing. C. Hauri, Sekretär; Reußverband: Dir. F. Ringwald, Präsident.

Tagespresse: Neue Zürcher Zeitung, Der Bund, Nationalzeitung, Volksrecht, Tagesanzeiger Zürich, Der Freie Rätier, Neue Bündner Zeitung, Politische Korrespondenz, Schweizerische Depeschenagentur.

Fachpresse: Schweizerische Bauzeitung, Bulletin SEV, Der Schweizerische Energiekonsument, Elektrizitätsverwertung, Hoch- und Tiefbau, Technische Rundschau, Technica, Schweizerisches Baublatt, Brennstoff—Wärme—Kraft (Essen).

Nationalrat Dr. *Karl Obrecht*, Präsident des Verbandes, eröffnet um 17.30 Uhr die bis anhin größte Hauptversammlung des Verbandes mit der Feststellung, daß wir erst vor vier Jahren Gäste im Kanton Graubünden waren, daß aber das Interesse an den seither in Angriff genommenen großen Kraftwerkgruppen Zervreila, Albigna und Vorderrhein es wohl rechtfertigt, nach so kurzer Zeit zum zweitenmal in Bünden zu weilen.

Der Vorsitzende nennt die anwesenden Delegierten von Behörden, Gastgebern und befreundeten Verbänden sowie die vertretene Tages- und Fachpresse und begrüßt besonders die beiden Referenten Obering. O. Frey-Baer und Prof. Dr. R. Staub. Er dankt bei dieser Gelegenheit heute schon der Kraftwerke Zervreila AG und der Motor-Columbus AG, welche die Exkursion ermöglichen und organisieren und deren Gäste wir beim dabei vorgesehenen Mittagessen sind.

Von den eingeladenen Gästen haben sich *entschuldigt* die Herren Bundesräte Dr. Ph. Etter und Dr. G. Lepori, Prof. Dr. B. Bauer, Präsident der Eidg. Wasserwirtschaftskommission, Dr. B. Buchli, Direktor der Rhätischen Bahn, Ing. cons. H. Gicot, Präsident des Schweiz. Nationalkomitees für große Talsperren, Dr. R. Heberlein, Präsident des Schweiz. Energiekonsumentenverbandes, Dr. h. c. H. Niesz, Präsident des Schweiz. Nationalkomitees der Weltkraftkonferenz, Ing. E. Pingeon, Präsident der Association suisse pour la navigation du Rhône au Rhin, Prof. K. Schmid, Rektor der ETH, Prof. Dr. A. Stucky, Direktor der Ecole Polytechnique de Lausanne, Prof. Dr. F. Tank, Präsident des Schweiz. Elektrotechnischen Vereins, Dr. E. Burckhardt und Dr. E. Laur, Präsident und Geschäftsführer der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz, Dr. A. Härry, unser früherer Geschäftsführer, ferner verschiedene Vorstands- und Verbandsmitglieder.

Der Vorsitzende stellt mit Freude fest, daß seit der letzten Versammlung keines unserer Mitglieder durch den Tod abberufen wurde.

Als Einleitung zur Behandlung der statutarischen Geschäfte und in Ergänzung des ausführlichen Jahresberichtes über das Jahr 1955 folgt die

PRÄSIDIALANSPRACHE

1. Wasserhaushalt und Energieversorgung

Im Gegensatz zum ausgesprochen niederschlagsreichen Winterhalbjahr 1954/55 war das vergangene *Winterhalbjahr 1955 bis März 1956* trockener als im langjährigen Durchschnitt. Indessen kann es nicht als extrem trocken bezeichnet werden, erreichte doch beispielsweise der Winterabfluß des Rheins bei Rheinfelden mit 687,5 m³/s immerhin 88,3% der langjährigen Beobachtungsperiode gegenüber nur 63% im Winter 1948/49 oder 70% im Winter 1953/54. Und doch ließen sich auch diesmal die im Volke so wenig beliebten behördlichen Einschränkungen im Verbrauch elektrischer Energie nicht vermeiden.

Der *Winterenergiebedarf* der allgemeinen Versorgung ohne Elektrokessel und Speicherpumpen stieg gegenüber dem Vorwinter um 416 Mio kWh oder 7,5% auf 5954 Mio kWh; der Anstieg betrug beim Haushalt und Gewerbe 10,4%, bei der allgemeinen Industrie 8,1%, für chemische, metallurgische und thermische Anwendungen 3,6%. Die Winterenergie aus Wasserkraft, umfassend 5015 Mio kWh, war um 595 Mio kWh geringer als im Vorwinter und wurde zu 70% aus natürlichen Zuflüssen und zu 30% aus den Speicherseen gewonnen. Der Energieeinfuhr von 1194 Mio kWh (Vorjahr 534), oder 20% der inländischen Energieverwendung, stand eine Ausfuhr von 441 Mio kWh (Vorjahr 653) gegenüber, woraus ein *Ein*fuhrüberschuß von 753 Mio kWh resultierte, während im Vorjahrswinter ein *Aus*fuhrüberschuß von 119 Mio kWh zu verzeichnen war. Die Energieerzeugung in thermischen Anlagen erreichte 150 Mio kWh gegenüber nur 32 Mio kWh im Vorwinter. Die Aufrechterhaltung unserer Energieversorgung basierte also sehr stark, allzu stark vielleicht, auf der bedeutenden Energieeinfuhr. Diese prekäre Lage entstand trotz der außerordentlichen Anstrengungen der letzten Jahre im Ausbau unserer Wasserkräfte, die für alle unsere Ingenieurbüros, Baufirmen, Materiallieferanten eine außergewöhnliche Anspannung erforderten und die nur mit Einsatz großer Kontingente ausländischer Arbeitskräfte unternommen werden konnten.

Bei anhaltender Hochkonjunktur — und es deutet vorläufig nichts auf ein Nachlassen hin — wird der Energiebedarf weiterhin stark ansteigen. Wir müssen ebenfalls für die nächsten Jahre mit einer durchschnittlichen Zunahme von 5—8% pro Jahr rechnen. Diese Zunahme wird bewirken, daß selbst dann, wenn die heute im Ausbau befindlichen Werke lieferbereit sind, in wasserarmen Wintern mit Engpässen in der Energieversorgung zu rechnen ist, da die Produktionserhöhung nicht größer sein wird als die natürliche Ausweitung des Bedarfes. Es wird vielseitiger und umfassender Anstrengungen bedürfen, soll unsere Wirtschaft nicht eines Tages durch eine prekäre Versorgungslage schwer getroffen werden.

In weiten Kreisen unseres Volkes beruhigt man sich mit dem Gedanken, daß in absehbarer Zeit die Atomenergie alle diese Lücken schließen und sogar auch den weiteren Ausbau der Wasserkräfte überflüssig machen werde. Es ist wohl angebracht, hier vor Illusionen zu warnen; wir stehen in der Atomenergienutzung noch in den Anfängen. Der Gedankenaustausch an der Weltkraftkonferenz in Wien vom Juni dieses Jahres, an der unser Verband ebenfalls vertreten war, hat gezeigt, daß kein Land daran denkt, wegen der Möglichkeiten der Produktion von Kernenergie auf den Ausbau seiner Wasserkräfte zu verzichten, und daß man überzeugt ist, die aus Atomkraftwerken gewonnene Energie werde wohl mit der Zeit wirtschaftlicher produziert werden können als die Energie aus den heutigen thermischen Kraftwerken, kaum aber wirtschaftlicher als aus den hydraulischen Werken. Dazu kommt, daß wir beim Bau von Atomkraftwerken in der Beschaffung des Spaltstoffes vollständig vom Ausland abhängig sein werden. Es rechtfertigt sich wohl, in diesem Zusammenhang auf die Gesamtenergiebilanz unseres Landes hinzuweisen. Der Rohenergieverbrauch der Schweiz erreichte im Jahre 1954 rund 58 Mrd kWh und verteilte sich folgendermaßen auf die verschiedenen Energieträger:

Flüssige Brennstoffe	32,7%
Kohle	32,0%
Elektrizität (vorwieg. aus Wasserkraft)	22,2%
Holz und Torf	9,0%
Gas	4,1%
	100,0%

Für rund 70% des Rohenergieverbrauches sind wir somit von Einfuhren aus dem Ausland abhängig; die heutigen politischen Entwicklungen am Suezkanal zeigen schlagartig, in welche prekäre Situation auch unser Land zufolge dieser Abhängigkeit vom Ausland gelangen könnte. Sicher wäre es nicht zu verantworten, daß wir die Möglichkeiten der Eigenversorgung an Energie vernachlässigen und uns ohne Not in noch größerem Maße in die Abhängigkeit des Auslandes begeben würden.

Wirtschaftliche Überlegungen und im besondern die Erfordernisse der wirtschaftlichen Landesverteidigung werden uns daher auch in Zukunft gebieten, unsere Wasserkräfte nach Möglichkeit auszubauen, wie dies auch alle jene Länder tun, die in der Gewinnung der Atomenergie bahnbrechende Arbeit leisten. Aber wir müssen uns klar sein, daß dem weiteren Ausbau unserer Wasserkräfte Grenzen gesetzt sind. Wohl haben wir mit rund 15 Mrd kWh erst etwa 43% des heute auf 35 Mrd kWh geschätzten Gesamtpotentials ausgeschöpft, aber es werden mit dem Ausbau einzelner Wasserkräfte in Zukunft immer mehr andere Interessen wirtschaftlicher und vor allem außerwirtschaftlicher Natur in Konkurrenz treten; der Grad der Wirtschaftlichkeit wird zudem mit dem zunehmenden Ausbau immer ungünstiger werden. Schließlich wird es auch bei Vorliegen unbestrittener und wirtschaftlich günstiger Projekte kaum möglich sein, das heutige Ausbautempo noch zu steigern.

Wenn der ständig steigende Bedarf gedeckt werden soll, wird es daher unumgänglich sein, neben dem möglichen Ausbau der Wasserkräfte noch andere Maßnahmen in Aussicht zu nehmen. Wenn die Deckung des Bedarfes für die nächsten Jahre nicht mehr einwandfrei garantiert werden kann, so dürfte es wohl angebracht sein, mit der Propaganda für die künstliche Ausweitung des Bedarfes, die allerdings weniger von den Werken als von den Fabriken elektrischer Geräte ausgeht, etwas

zurückhaltender zu werden. Die Bedarfssteigerung wird auch in ihrer natürlichen Entwicklung noch groß genug sein. Zur Deckung der Versorgungslücken, die trotz des weiteren Ausbaues der Wasserkräfte entstehen, wird die in den letzten Jahren in die Wege geleitete internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Energieversorgung auch für die Schweiz in nächster Zeit von großer praktischer Tragweite werden. Es wird unseres Erachtens unumgänglich sein, daß wir in dieser Hinsicht inskünftig nicht mehr, wie bisher, gleichsam von der Hand in den Mund leben, sondern daß wir uns für Mangelzeiten die Lieferungen hydroelektrischer Energie langfristig sichern aus Ländern, deren Produktionsmöglichkeit den Bedarf übersteigt. In Mitteleuropa kommen hier in erster Linie Österreich und Jugoslawien in Frage. Hier muß auf die eigentümliche Tatsache hingewiesen werden, daß wir wohl mit Deutschland, Frankreich und Italien sehr leistungsfähige Verbindungsleitungen für den Transport elektrischer Energie besitzen und weiter ausbauen, daß uns aber die Verbindung mit unserem Nachbarland Österreich, das einen Überschuß an Energie aufweist, sozusagen vollkommen fehlt. Es scheint uns eine der nächstliegenden Aufgaben der schweizerischen Energiepolitik zu sein, diese Lücke zu schließen. Im übrigen scheint, im besonderen nach den Erfahrungen des letzten Winters, eine gewisse Koordination der Kräfte im Einkauf ausländischer Energie in Mangelzeiten wünschbar zu sein, da die heutige Zersplitterung von den ausländischen Lieferanten preispolitisch nicht ungeschickt ausgenützt wird.

Neben der Sicherstellung ausländischer Zusatzenergie in Mangelzeiten wird man in den nächsten Jahren auch an den vermehrten Einsatz thermischer Kraftwerke denken müssen. Man wird dabei aber nicht aus den Augen verlieren dürfen, daß die Erzeugung von Elektrizität aus Kohle, die immer mehr zur Mangelware wird, für uns unwirtschaftlich und teuer ist und daß wir in der Beschaffung dieses Rohstoffes für die thermische Erzeugung vollständig vom Ausland abhängig sind. Hier, so ist zu hoffen, wird die Kernenergie mit der Zeit die unwirtschaftliche Energieerzeugung aus Kohle auch in unserem Lande vollständig ersetzen können.

2. *Wasserrecht*

In der eidgenössischen Volksabstimmung vom 13. Mai 1956 ist die *Wasserrechtsinitiative* (Rheinauinitiative II), die vor allem gegen verschiedene Grenzkraftwerke und insbesondere gegen die im Zusammenhang mit dem Ausbau der Engadiner Kraftwerke geplante Wasserkraftnutzung des Spöls, des bedeutenden Innzuflusses aus dem Nationalpark, gerichtet war, in erfreulicher Weise wuchtig verworfen worden, und zwar im Verhältnis 1,7 : 1, in Graubünden sogar im Verhältnis 5,7 : 1. 22 Stände haben die geforderte Verfassungsänderung abgelehnt, während sie nur von 3 Ständen (Basel-Stadt, Schaffhausen, Zürich) angenommen wurde.

Die Initiantenkreise der beiden Rheinauinitiativen geben aber trotz der beiden eindeutigen Kundgebungen des Souveräns scheinbar ihren leidenschaftlichen Kampf nicht auf, ist doch anläßlich der beiden letzten Versammlungen des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, der heute von den gleichen Leuten beherrscht wird, die Lancierung einer dritten Initiative, einer *Nationalparkinitiative*, geplant, welche die autonomen Rechte des Kantons Graubünden und der Engadiner Gemeinden bewußt mißachtet, und die einem allfälligen Bundesgerichtsentscheid, welcher deren Interessen schützen möchte, vorbeugen soll. Wir glauben nicht, daß eine gedeihliche Entwicklung und Aufrechterhaltung des Nationalparkes möglich ist, wenn die leitenden Organe und Betreuer des Parkes nicht bereit sind, die Rechte der Engadiner Gemeinden, die ja die Territorialhoheit des Parkes innehaben, zu respektieren.

Wir haben bereits anläßlich unserer letzten Hauptversammlung auf ein im Dezember 1954 im Nationalrat eingebrachtes Postulat zur *Revision des Eidgenössischen Wasserbaupolizeigesetzes aus dem Jahre 1877* hingewiesen. Wir unterstützen dieses Postulat, das eine Beteiligung des Bundes an den Kosten des Unterhalts bei Wildbachverbauungen und Flußkorrektionen — nicht, wie bisher, nur an deren Bau — fordert. Heute tagen wir in einem Kanton, der selber und dessen Gemeinden besonders stark durch solche Verbauungs- und Unterhaltskosten belastet sind — wir erinnern beispielsweise an das bekannte Wildbachgebiet des Glenners, das wir morgen durchfahren —, und wir möchten erneut an die zuständigen eidgenössischen Behörden appellieren, diesem wichtigen und dringenden Problem ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Bekanntlich sind letztes Jahr die Bemühungen um die Schaffung eines *eidgenössischen Gewässerschutzgesetzes* mit Erfolg und seltener Einmütigkeit abgeschlossen worden. Seither wurde die von einer Expertenkommission entworfene Vollziehungsverordnung von den zuständigen Instanzen ausgearbeitet; der Entwurf wurde vor einigen Tagen auch unserem Verbande zur Stellungnahme unterbreitet. Gesetz und Verordnung sollen auf 1. Januar 1957 in Kraft gesetzt werden. Mögen dann die eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Instanzen dafür besorgt sein, daß mit diesem gesetzgeberischen Instrument ohne Zeitverlust und mit Weitsicht die wichtige Frage der Sanierung unserer kranken Flüsse und Seen praktisch gelöst wird; sie können unserer vollen Unterstützung gewiß sein.

3. *Hochrheinschiffahrt*

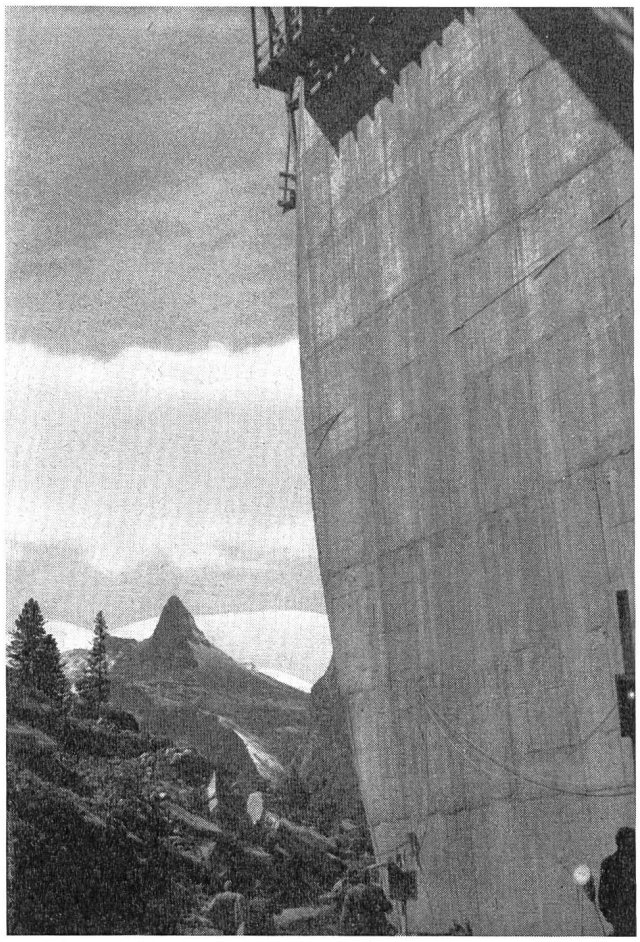
Der lang erwartete und ausführliche Bericht des Bundesrates über die Schiffahrt Basel—Bodensee ist im März 1956 erschienen und wurde vom Ständerat in der Junisession behandelt. Die Erörterung im Nationalrat steht unmittelbar bevor. Unser Verband hat stets die Fragen der Hochrheinschiffahrt mit Interesse verfolgt und im Jahre 1953 zu verschiedenen umfangreichen Studien und Berichten in befürwortendem Sinne gegenüber den eidgenössischen Behörden Stellung genommen. Wir müssen daher die zurückhaltende Stellungnahme des Bundesrates etwas bedauern und glauben, diese Frage wäre nun reif zu praktischen Lösungen. Unseres Erachtens handelt es sich bei diesem gemeinsam mit Deutschland und Österreich zu realisierenden Vorhaben — insbesondere, wenn man die erforderlichen Hafenanlagen, dem praktischen Bedürfnis entsprechend, in bescheidenem Maße vorsieht — um finanzielle Aufwendungen, welche die öffentliche Hand nicht übermäßig beanspruchen werden, um so mehr, als die Schaffung dieses wichtigen Schiffahrtsweges etappenmäßig erfolgen wird. Wir glauben daher, daß heute der

Zeitpunkt gekommen ist, um in dieser für verschiedene Landesteile bedeutsamen Frage einen mutigeren Schritt zu tun, als nur den Bericht des Bunderates im Parlament entgegenzunehmen.

4. Hochwasser — Wasserbau

Die immer häufiger auftretenden Hochwasser im Gebiete der Juraseen haben den Ruf nach einer beschleunigten Inangriffnahme der *zweiten Juragewässer-Korrektion* verstärkt, und es wurde eine interkantonale Vereinigung zur Behandlung dieser Probleme geschaffen. Anläßlich der nächstjährigen Hauptversammlung, sofern Sie heute unserem Antrage zustimmen, werden wir Gelegenheit haben, dieses Problem näher zu erörtern.

In den vergangenen zwei Jahren beschäftigte sich unser Verband auch vermehrt mit dem Problem der *Hochwassergefahr des Engadins* und deren Bekämpfungsmöglichkeiten. Wir beauftragten einen der fähigsten Fachleute auf dem Gebiete des Flußbaues mit einer generellen Beurteilung dieser Fragen. Prof. Dr. *R. Müller*, Vorsteher der Hydraulischen Abteilung der Versuchsanstalt für Wasserbau und Erdbau an der ETH, erstattete uns anfangs Mai 1956 sein privates Gutachten über die «Generelle Beurteilung der flußbaulichen Verhältnisse im Einzugsgebiet des Inn oberhalb S-chanf.» Dieses Gutachten und weitere Akten stellten wir anfangs Juni dem Eidg. Departement des Innern, der Regierung des Kantons Graubünden und den Oberengadiner Gemeinden zur Verfügung, und wir hoffen, damit einen kleinen Beitrag an die Lösung dieser dringenden Aufgabe geleistet zu haben.



Zervreilerhorn und Staumauer Zervreila
(Photo G. A. Töndury)

5. Publikationen

Seit der letzten Hauptversammlung war das Personal unserer Geschäftsstelle mit der Herausgabe verschiedener Publikationen besonders stark in Anspruch genommen. Nachdem unsere Verbandszeitschrift «Wasser- und Energiewirtschaft» im Herbst 1955 ein umfangreiches *Sonderheft zur Hundertjahrfeier der ETH* erscheinen ließ, konnten wir im Juni 1956 ein schon lange erwartetes, «à jour» gebrachtes Nachschlagewerk herausgeben, betitelt «*Wasserkraftnutzung und Energiewirtschaft*», das in der Tages- und Fachpresse besonders wohlwollend gewürdigt wurde und in dem eine Unmasse an Arbeit steckt. Dem handlichen blauen Büchlein mit vielen Illustrationen nebst ein- und mehrfarbigen Graphiken ist auch eine neue Karte im Maßstab 1 : 500 000 der Wasserkraftanlagen und Speicherseen der Schweiz beigegeben. Die Ausgaben in französischer und englischer Sprache werden im Winter folgen. Für das anläßlich der im Juni 1956 in Wien zur Durchführung gelangten 5. Weltkraftkonferenz in Österreich erschienene offizielle Werk «Energie heute» verfaßte unser Direktor, Ing. G. A. Töndury, eine längere Abhandlung über «*Die Wasserkräfte der Schweiz im Dienste der Energieversorgung*». Ein Sonderdruck steht Interessenten zur Verfügung.

Zur heutigen Hauptversammlung erschien nun das umfangreiche und reich illustrierte, dreisprachige *Sonderheft «Talsperren — Barrages — Dighe»* unserer Zeitschrift, und wir fühlen uns geehrt, daß so namhafte Fachleute des In- und Auslandes sich bereit erklärten, ihre interessanten und aufschlußreichen Berichte zu erstatten. Es freut uns besonders, neben verschiedenen schweizerischen Fachleuten, die in diesem Hefte zu Worte kommen, auch drei ausländische Fachleute heute in unserer Mitte zu begrüßen, welche Artikel beigesteuert haben: Dr. h. c. *Carlo Semenza*, Direktor der Società Adriatica di Elettricità, Venezia, Prof. Dr. *Guido Oberti*, Direktor des Instituts für Modellversuche in Bergamo, und Regierungsbaumeister a. D. *Harald Link*, Frankfurt. Die Herren Dott. ing. *Claudio Marcello*, Milano, und ing. cons. *André Coyne*, Paris, sind in Übersee und lassen sich entschuldigen. Wir möchten gerne die Gelegenheit benützen, um allen Berichtverfassern ihre wertvolle Mitarbeit herzlich zu verdanken. Das Heft ist damit geradezu ein kleines Lehrbuch des Talsperrenbaues geworden.

TRAKTANDEN:

1. *Das Protokoll der 44. ordentlichen Hauptversammlung vom 1./2. Juli 1955 in Sitten* wird ohne Bemerkungen genehmigt.

2. *Der Jahresbericht 1955*, der den Mitgliedern im Druck rechtzeitig zugestellt wurde, gibt zu keinen Bemerkungen Anlaß und wird stillschweigend genehmigt.

3. *Rechnung 1955, Bericht der Kontrollstelle.* Die vorliegende Jahresrechnung pro 1955 enthält zum letzten Male eine auf den bescheidenen Betrag von 1280 Franken reduzierte Subvention des Bundes und schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 6101.48 ab, gegenüber einem budgetierten Überschuß von 700 Fr. Zusammen mit dem Saldovortrag des Vorjahres und nach einer vom Vorstand beantragten Einlage von 5000 Franken auf Reserven werden Fr. 4448.70 auf neue Rechnung vorgetragen. In Kenntnis des Berichtes der Kontrollstelle, der im Jahresbericht auf S. 109 abgedruckt ist und dem der anwesende Revisor, Dir. J. Ackermann, Fribourg, nichts beizufügen hat, genehmigt die Versammlung die Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Bilanz, wie sie auf den Seiten 106—108 im Jahresbericht enthalten sind, und erteilt den verantwortlichen Organen Entlastung.

4. *Dem Voranschlag 1956* (Jahresbericht S. 106—107, 2. Kol.) mit einem Ausgabenüberschuß von 1700 Fr., bedingt durch außerordentliche Delegationen und Studien, besonders über die Hochwasserverhältnisse im Oberengadin, wird ohne Diskussion zugestimmt.

5. *Ersatzwahl in den Vorstand.* Der Vorsitzende teilt mit, daß Dr. h. c. *Henri Niesz* aus Gesundheitsgründen leider seinen Rücktritt erklärte, nachdem er seit 1943 dem Vorstand angehörte, und erinnert in herzlichen und anerkennenden Worten an dessen stets geschätzte und initiative Mitarbeit, u. a. auch als Präsident der Kommission für die Bearbeitung der deutsch und französisch in zwei Auflagen (1949 und 1950) vom Verband herausgegebenen «Richtlinien für die vergleichende Beurteilung der relativen Wirtschaftlichkeit von Wasserkraftvorprojekten». Der Vorsitzende verbindet den herzlichen Dank für diese jahrelange wertvolle Mitarbeit mit den besten Wünschen für baldige und gänzliche Genesung.

Als Ersatz wird auf Antrag des Vorstandes ohne weitere Gegenvorschläge Ing. *William Cottier*, Direktor der Motor-Columbus AG, Baden, einstimmig in den Vorstand gewählt.

6. *Wahl der Kontrollstelle für das Jahr 1956.* Die bisherigen Mitglieder der Kontrollstelle, die Herren Dir. *P. Meystre*, Lausanne, Dir. Dr. *F. Wanner*, Zürich, und Dir. *J. Ackermann*, Fribourg, werden durch Handabstimmung für das Jahr 1956 einstimmig bestätigt.

7. *Ort und Zeit der Hauptversammlung 1957.* Der Vorschlag des Vorstandes, im nächsten Jahr die zweite Juragewässerkorrektion zum Thema zu wählen und eine Fahrt auf Murten-, Neuenburger- und Bielersee durchzuführen, wird ohne Gegenantrag stillschweigend genehmigt. Es wird dabei Kenntnis genommen, daß ein ebenfalls studierter Besuch der Baustelle für den Staudamm Göscheneralp mit Rücksicht auf das interessantere Baustadium auf das Jahr 1958 zurückgestellt wurde. Die nächstjährige Versammlung wird auf Donnerstag/Freitag, 29./30. August 1957, in Bern vorgesehen.

8. *Verschiedenes und Umfrage.* Der Vorsitzende verweist nochmals auf die neueste Verbandsschrift (Nr. 33) «Wasserkraftnutzung und Elektrizitätswirtschaft der Schweiz», die er dem Verfasser, Ing. G. A. Töndury, herzlich verdankt, und fordert die Mitglieder auf, wenn möglich auch größere Bestellungen aufzugeben.

Das Wort wird aus der Versammlung nicht mehr verlangt; der Vorsitzende schließt den geschäftlichen Teil der Hauptversammlung mit dem Dank für das den Verbandsorganen neuerdings gewährte Zutrauen.

Vortrag, gemeinsames Bankett und Abendunterhaltung

Um 18.30 Uhr folgt die *Orientierung* von Obering. *O. Frey-Baer* der Motor-Columbus AG, Baden, über die *Kraftwerkgruppe Zervreila und die Baustelle für die Staumauer Zervreila,* die als willkommene Vorbereitung für die Besichtigung des nächsten Tages herzlich verdankt wird. Den Zuhörern haben sich inzwischen auch jene Damen angeschlossen, die im Rahmen eines besonderen Damenprogramms auf Einladung der Hoteldirektion dem Caumasee einen Besuch abstatteten.

Am gemeinsamen Nachtessen faßt Nationalrat Dr. *K. Obrecht* seine mit Humor gewürzte Ansprache in fünf Grüße zusammen, erstens an die Damen, die in erfreulicher Anzahl erschienen sind, an die ausländischen Gäste, denen wir zwar weniger bieten, als wir jeweils bei unseren Besuchen empfangen, an Stadtrat Dr. E. Anderegg, dem er als Präsidenten der Kraftwerke Zervreila AG für die Gastfreundschaft nochmals den herzlichen Dank ausspricht, und an Regierungsrat K. Bärtsch, dem er vor allem noch für das schöne und eindrucksvolle Begrüßungswort im Sonderheft der «Wasser- und Energiewirtschaft» dankt. Den fünften Gruß richtet Dr. Obrecht an den Kanton Graubünden und seine Bevölkerung und betont die Verehrung und stille Liebe, die wir wohl alle für Graubünden hegen. Indem er die nicht immer und überall verstandene Wasserwirtschaftspolitik erwähnt, gibt er der Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Kanton sich der gewaltigen Hilfe aus der Wasserkraftnutzung bewußt worden ist, und anderseits auch darüber, daß sowohl die bestehenden als auch die in Bau genommenen Werke die Wasserkraft in einer Weise nutzen, die keinen schädigenden Eingriff in die Natur verlangte, was auch für die zukünftigen zu wünschen sei. Solche Hoffnungen zum Guten seien auch für die Meisterung der anderen, verheerenden Seiten des Wassers angebracht, welche Graubünden zur Genüge kenne, in jüngster Zeit besonders durch die Hochwasser im Engadin. Der Sprechende freut sich, daß wir hier nicht mit leeren Händen kommen, und dankt bei dieser Gelegenheit nochmals Prof. R. Müller für seine Studie. Dieses an der Versammlung bereits erwähnte, aus freiem Entschluß veranlaßte Gutachten über die Hochwasserprobleme des Oberengadins wurde den zuständigen eidgenössischen, kantonalen und Gemeindebehörden übergeben, und der Verband hofft, daß damit auch dem Kanton gedient wird.

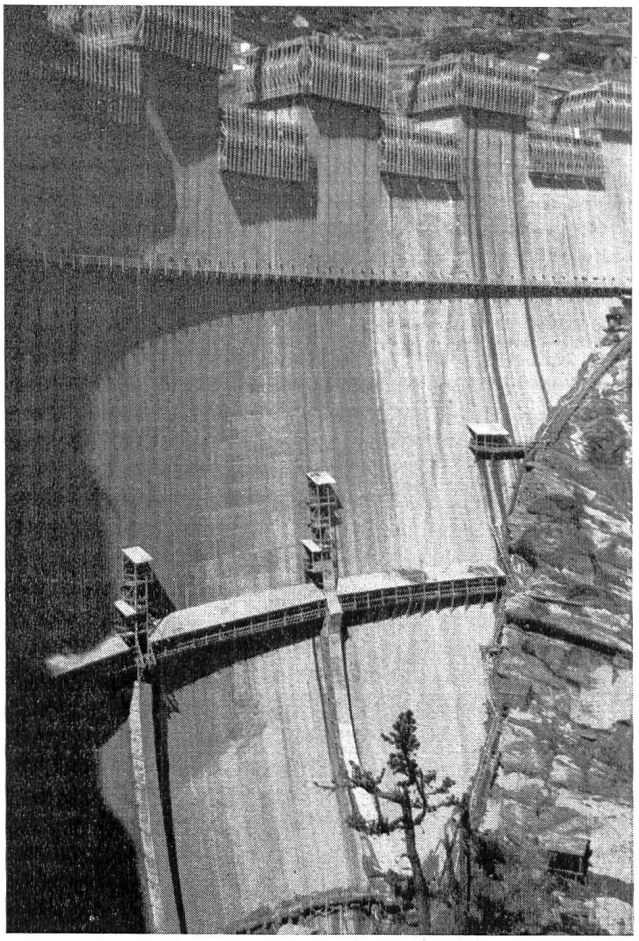
Dank und Willkomm an die Versammlung richten dann Regierungsrat *Konrad Bärtsch* im Namen des Kleinen Rates von Graubünden und in besonderes Interesse verratenden Worten *Casper Veraguth*, Gemeindepräsident von Flims.

Im Namen der italienischen Gäste dankt Ing. Dr. h. c. *Carlo Semenza,* Venedig, für die wiederholt bekundete Freundschaft und lobt das Sonderheft «Talsperren — Barrages — Dighe» als ein bedeutsames Werk und als wichtigen Beitrag von G. A. Töndury zum Thema der Talsperren, den er besonders als Erbauer zu schätzen wisse. Indem er die große Entwicklung im schweizerischen Talsperrenbau hervorhebt und bescheiden erwähnt, daß sich auch die italienischen Werke sehen lassen dürfen, stellt er nach Erfahrungen und Einsichten in Amerika fest, daß Europa diesem Kontinent im Talsperrenbau keineswegs nachstehe.

In seinem, im Namen der deutschen und österreichischen Gäste ausgesprochenen Gruß nennt Dr. *Oskar Vas,* Wien, als wertvollstes Ziel solcher Tagungen, daß sie Brücken bauen, Freunde schaffen, uns verbinden, ähnlich dem Vorbild der keine politischen Grenzen beachtenden Flüsse.

Der anschließend gezeigte Farbenfilm «Land und Leute in Graubünden» von Photograph A. Pedrett in St. Moritz ruft in farbenschönen und meisterhaft getroffenen Bildern die allerorts anzutreffenden, aber auch die versteckten, oft nur ausdauernden Alpinisten und geduldigen, stillen Beobachtern erschlossenen Schönheiten dieses geliebten Landes in Erinnerung.

Die große Versammlung verteilt sich darauf in verschiedene Räume des Hotels, um sich in zwanglosen und stets wechselnden Gruppen zu freundschaftlichem Plaudern, bei gemeinsamem Trunk und auch Tanz wieder zusammenzufinden.



Staumauer Zervreila am 31. August 1956
(Photo G. A. Töndury)

Regierungsrat Konrad Bärtsch auf der Baustelle
(Photo E. Denk, Wien)

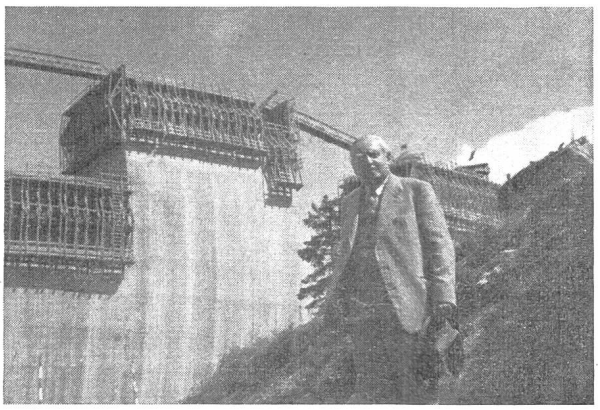
Besuch der Staumauerbaustelle Zervreila: Freitag, 31. August 1956

Verschiedene Autos führen am Freitag die gleiche stattliche Zahl der Mitglieder und Gäste über Ilanz dem schiefergrauen Glenner entlang aufwärts zur 1800 m hoch gelegenen Baustelle, wo die Reste des über Nacht gefallenen Neuschnees in der Morgensonne schmelzen. Auf der oberhalb Vals durch die Kraftwerkunternehmung an steiler Felswand mit etlichen Tunnels ausgebauten Straße zeigt sich schon bei einer Kehre im Taleinschnitt die einprägsame Pyramide des Zervreilerhorns, das dann auf der Staumauerstelle den Talhintergrund beherrscht. Das schöne Naturbild wird durch den technischen Bau nicht beeinträchtigt, der in elegantem Aufschwung und einfach profilierter Kompaktheit mit der Zierlichkeit der Bergsilhouette kontrastiert und der herrlichen Landschaft eine andere Großartigkeit beifügt.

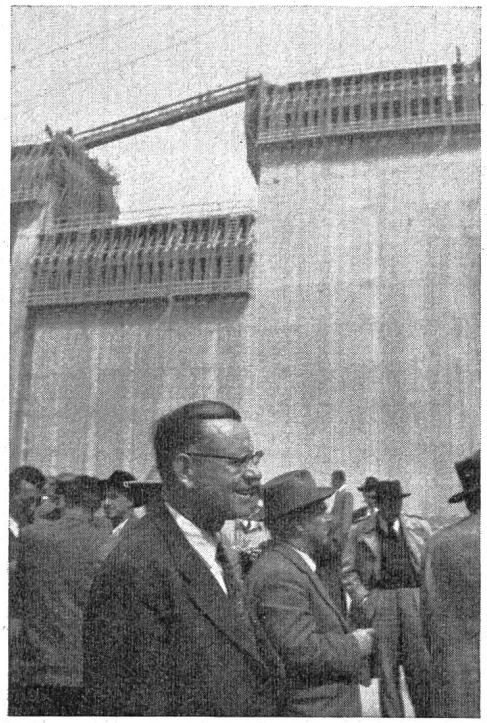
Verschiedene Rundgänge führen durch die Betonieranlagen und auf die Krone der 151 m hoch vorgesehenen Bogenstaumauer, zu deren Vollendung, die dann Mitte Oktober mit einem Jahr Vorsprung auf das Bauprogramm auch gemeldet wird, nur noch weniges fehlt. In verschiedenen Gruppen werden durch Ingenieure der Bauleitung und der Gemeinschaftsunternehmung Staumauer Zervreila alle wünschenswerten Erklärungen und Aufschlüsse erteilt. Im Gelände hinter dem Bauwerk, mit dem Blick auf den später den Stauraum darstel-

Schnappschüsse anläßlich der Zervreila-Exkursion des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes

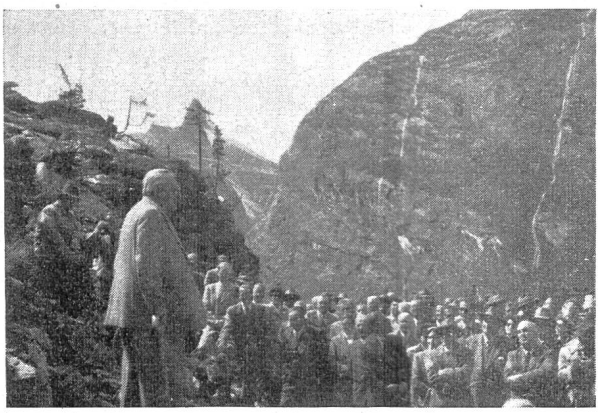
(Photos G. A. Töndury)



Prof. Dr. R. Staub erläutert die Geologie der Zervreilawerke



Nationalrat Dr. K. Obrecht, Präsident SWV



Prof. Staub und seine andächtige Hörergemeinde

Ing. G. A. Töndury mit Frau und Sohn

Frau Aeschimann und Dir. Präs. Ch. Aeschimann, Präsident VSE

Beim Apéritif vor der Baukantine (Ing. F. Fritzsche, Reg. Rat K. Bärtsch, Dr. G. Hunziker, Dr. h. c. A. Zwygart)

lenden Talboden, vermittelt Prof. Dr. *R. Staub* in seiner gewohnten knappen, fesselnden Ausdrucksweise einiges über die *Geologie der Zervreilawerke* und die tektonischen Verhältnisse dieses Gebietes. Seine Darlegungen stellen das Menschenwerk in die unerbittlichen Gegebenheiten der Natur, deren Nutzung nur nach geduldiger Erforschung und in weiser Einordnung geschehen kann.

Aus der Sonne und weg vom strahlend blauen Himmel, die sich nach Regen- und Nebeltagen wie ein Geschenk für diesen einen Tag ausnehmen, begeben sich die Teilnehmer in die Baukantine zu dem von den Kraftwerken Zervreila AG offerierten Mittagessen, das auf der gedruckten Menükarte — eine besondere Aufmerksamkeit der Gastgeber —, dem Sitz der Gesellschaft entsprechend, mit lauter st.-gallischen Spezialitäten angekündigt wird. Nach der herzlichen Begrüßungsansprache von Vizepräsident Direktor *W. Cottier* danken nochmals Nationalrat Dr. *K. Obrecht* und namens der ausländischen Teilnehmer Dott. ing. *Cesare Agustoni*, Mailand, für die Gastfreundschaft und schließen damit auch die Bewunderung und die Anerkennung der interessanten Bauten ein.

Protokollführerin: *M. Gerber-Lattmann*

Jahresversammlungen VSE und SEV

Einer Tradition entsprechend, halten die Organisationen der Elektrizitätswirtschaft und der Elektroindustrie, der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) und der Schweizerische Elektrotechnische Verein (SEV), ihre Generalversammlungen im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung ab. Dieses Jahr fanden die Generalversammlungen, bei einer Beteiligung von gegen 350 Mitgliedern und Gästen, am 6. Oktober in Solothurn statt.

Die Generalversammlung des *Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins* wurde von Prof. Dr. *F. Tank*, Zürich, präsidiert. Der Schweizerische Elektrotechnische Verein, dem Unternehmungen der Industrie und des Gewerbes, Elektrizitätswerke sowie Einzelmitglieder angehören, fördert die Elektrotechnik; er unterhält eigene Prüfanstalten und Laboratorien. Neu in den Vorstand des SEV wurden gewählt: *W. Bänninger*, stellvertretender Direktor der Elektro-Watt AG, Zürich; Dr. sc. techn. *H. Kläy*, technischer Leiter der Porzellanfabrik Langenthal AG, Langenthal; *P. Payot*, Delegierter und technischer Direktor der Société Romande d'Electricité, Clarens-Montreux, und Prof. *H. Weber*, Vorstand des Institutes für Fernmeldetechnik an der ETH, Meilen. An Stelle des auf Ende 1956 aus dem Vorstand ausscheidenden Prof. Dr. h. c. F. Tank wurde *H. Puppikofer*, Direktor der Maschinenfabrik Oerlikon, zum neuen Präsidenten gewählt. Das Vizepräsidium wurde *M. Roesgen*, Direktor der Services Industriels de Genève, Genf, übertragen.

Vor dem gemeinsamen Mittagessen fand in kleinerem Kreise unter der Leitung von Dr. *F. Wanner*, Zürich, Präsident der Aufklärungskommission des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke, ein *Gedankenaustausch mit der Presse* statt, wobei aktuelle Probleme der schweizerischen Energiewirtschaft erörtert wurden.

Der *Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke* versammelte sich unter dem Vorsitz von *Ch. Aeschimann*, Direktionspräsident der Aare-Tessin AG für Elektrizität, Olten. Dem Verband gehören zurzeit rund 400 Elektrizitätswerke des ganzen Landes an, private Werke, Genossenschaften und öffentliche Werke.

In seiner aufschlußreichen *Präsidialansprache* gab er einen Überblick über die heutige Lage in der Elektrizitätsversorgung, dem auszugsweise folgendes entnommen sei:

«Auf Veranlassung des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) haben die größeren Werke, welche den Haushalt unserer Speicherseen, den Energieimport und die Energieübertragung maßgebend beeinflussen, im Einvernehmen mit dem Eidgenössischen Amt für Elektrizitätswirtschaft und in engem Kontakt mit dem Schweizerischen Energiekonsumentenverband beschlossen, sich gegenseitig laufend und eingehend über die Lage zu orientieren. Es soll damit erreicht werden, daß keine Energieaustausch-, keine Importgelegenheit oder Energieverschiebungsmöglichkeit aus Unkenntnis der Lage der einzelnen Werke unbenützt bleibt. Auch wird unter einem größeren Kreis von Werken das Aushilfe- und Transportabkommen, das unter ähnlichen Verhältnissen im Jahre 1948 abgeschlossen wurde, erneuert. Alle noch tragbaren Bezugsmöglichkeiten von ausländischer thermischer Energie sind wahrgenommen worden. Jedes Werk hat also sein möglichstes getan, um sich einzudecken; diese Erkenntnis dürfte auch die notwendige Solidarität erleichtern, auf welche die Elektrizitätswerke, wenn die Lage schwierig werden sollte, angewiesen sind.

Die Frage wird immer wieder geprüft, ob es zweckmäßig wäre, in der Schweiz ein oder mehrere größere Dampfkraftwerke zu erstellen. Eine andere Lösung besteht im Abschluß von langjährigen Verträgen, um diese thermische Energie im Ausland erzeugen zu lassen; damit könnten die hohen Kosten für den Transport der Kohle erspart werden. Die große Hoffnung bleibt natürlich die Atomenergie, und es ist klar, daß sich die schweizerischen Elektrizitätswerke mit dem Versuchsreaktor von Würenlingen nicht begnügen können. Wie in anderen Ländern, müssen sie nach und nach Anlagen errichten, die wirklich Energie erzeugen, wenn auch anzunehmen ist, daß diese für längere Zeit teuer zu stehen kommen wird. Die kleinen europäischen Länder haben es zwar nicht leicht, sich auf diesem Gebiet, das ungeheure Geldmittel und ein großes technisches Können erfordert, gegen die großen Nationen zu behaupten. Es ist deshalb zu wünschen, daß alle an der Sache interessierten Kreise unseres Landes sich zusammenschließen und ihre Solidarität beweisen.

Die ganze Entwicklung auf dem Energiesektor führt zu einer progressiven Verteuerung der Gestehungskosten; die Werke werden versuchen müssen, eine solche Verteuerung solange als möglich durch eine gute Ausnützung ihrer Anlagen und durch eine noch weitergehende Rationalisierung auszugleichen.